

MATTHIAS HERRMANN

## Dresden und der Wiener Schönberg-Kreis

In der Musiksammlung der Österreichischen Nationalbibliothek Wien befindet sich das Notenautograph »Invention« von Erwin Schulhoff, ein dem Wiener Komponisten Alban Berg »in herzlicher Freundschaft« gewidmetes Klavierstück, das 1921 beim »Dresdner Verlag von 1917« im »Zweiten Sonderheft Junge Tonkunst« erstmals ediert wurde. Inwieweit vermag jenes Notenblatt Bezüge des Dresdner Musiklebens zur Wiener Moderne evident machen?

Erwin Schulhoff, jüdischer Komponist und Pianist aus Prag, lebte und wirkte in den Jahren 1919/20 in Dresden. Gemeinsam mit seiner an der Kunstgewerbeschule studierenden Schwester Viola bewohnte er ein Atelier auf der Ostbahnstraße 28.<sup>1</sup> Von den unterschiedlichsten Strömungen seiner Zeit ließ sich diese originelle und faszinierende, mitunter skurrile Persönlichkeit inspirieren, gleich ob es sich um den Berliner Dadaismus, den Moskauer Kommunismus oder die Wiener Atonalität handeln mochte. Schulhoff – absoluter Mensch und hochbegabter Künstler – unterlag dem »Sendungsdrang«, das, was ihn gerade umtrieb, seiner Umgebung nahezubringen oder gar aufzudrängen. Am Ende des Ersten Weltkriegs spielte hierbei die Einflußnahme der musikalischen Moderne Wiens auf die sächsische Landeshauptstadt eine spürbare Rolle. Dresden erhielt (um ein Bild aus der Wiener Klassik zu gebrauchen) aus den Händen Schulhoffs den Geist Schönbergs, allerdings nicht pur, sondern mehr als gebrochen! Und dies in zweierlei Hinsicht: zum einen durch das interne Werben für Schönbergs Musik in der »Dresdner Secession Gruppe 1919«, einem hochmotivierten Kreis Gleichgesinnter (Maler, Dichter, Musiker), zum anderen durch den Versuch, Kräfte zu bündeln und das Werk Schönbergs und seiner Schüler Alban Berg und Anton Webern öffentlich zu präsentieren. Schulhoff dachte nicht an eine wertneutrale Darbietungsform, sondern an »Fortschrittskonzerte«. Hier sollten Werke der »Zukunftsmusik« eine Parallele zum gesellschaftlichen Fortschritt bilden, etwa im Sinne seines Dresdner Manifests 1919 »Werkstatt der Zeit«, in dem er postulierte: »Absolute Kunst ist Revolution.«<sup>2</sup>

Um seinem Ziel näherzukommen, die musikalische Moderne Wiens in Dresden zu etablieren, ja als Verschränkung von Kunst und Revolution zu begreifen, entfaltete Erwin Schulhoff von Dresden aus Briefwechsel mit Schönberg, Berg und Webern. Uns interessiert hier vorrangig die Korrespondenz zwischen Schulhoff und Schönberg (23. Mai 1919 – 22. März 1920), der damals in Mödling bei Wien lebte. Die Schönberg-Briefe sind Mitte der sechziger Jahre in Prag veröffentlicht<sup>3</sup> und danach öfter zitiert worden, ohne daß Schulhoffs streitbare Briefe bekannt gewesen wären. 1993 konstatierte der Schulhoff-Biograph Josef Bek, bis heute seien »die sehr wichtigen Briefe von Schulhoff an Schönberg verschollen. Wo werden sie aufbewahrt?«<sup>4</sup> Ich füge an: dort, wo sie am ehesten zu vermuten wären – im Nachlaß Schönbergs. Die Originale der umfangreichen Korrespondenz des Komponisten, Malers und Schriftstellers Arnold Schönberg befinden